

Ein Brief über den freien Willen

John Nelson Darby

© SoundWords, online seit: 01.12.2006, aktualisiert: 30.11.2020

© SoundWords 2000–2023. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Elberfeld, 23. Oktober 1861

Geliebter Bruder!

Ich hatte eine wichtige Sache in Ihrem Brief übersehen. Die Lehre vom freien Willen ist ganz in Übereinstimmung mit den Anmaßungen des natürlichen Menschen, der sein ganzes Verlorensein leugnet. Alle Menschen, die nie eine tiefe Überzeugung von Sünde gehabt haben, und alle, denen diese Überzeugung eine Folge grober, äußerer Sünden ist, glauben mehr oder weniger an einen freien Willen. Dies ist die Lehre der Wesleyaner oder Methodisten, die Lehre aller Philosophen; sie verändert den Haupt- und Grundsatz des Christentums und wirft ihn ganz über den Haufen.

Da Christus gekommen ist, um das Verlorene zu retten, so bleibt für den freien Willen kein Platz mehr übrig. Dies soll indes nicht heißen, dass Gott den Menschen verhindere, Christus anzunehmen; im Gegenteil setzt Er alle nur möglichen Mittel in Bewegung, um ihn zu Christus zu bringen. Aber selbst wenn Gott sich all dieser Mittel bedient und alles anwendet, was irgendwie Einfluss ausüben kann auf das Herz des Menschen, so dient dies doch zu nichts anderem, als ans Licht zu stellen, dass der Mensch von all diesem nichts wissen will, dass sein Herz so verdorben ist und sein Wille so entschieden dem Willen Gottes entgegensteht, dass nichts ihn bewegen kann, den Herrn anzunehmen und sich von der Sünde loszusagen. Wenn man unter dem freien Willen versteht, dass niemand den Menschen zwingt, den Herrn zu verwerfen, so hat man recht. Aber wenn man damit andeuten will, dass der Mensch das Vermögen besitze, zwischen dem Guten und dem Bösen zu wählen, so täuscht man sich über alle Maßen. Nein, der Mensch, der unter der Herrschaft der Sünde und mutwillig ein Sklave der Sünde ist, kann unmöglich seinen Zustand verlassen und dem Guten nachjagen, „weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft ist gegen Gott; denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan; denn sie vermag es auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, vermögen Gott nicht zu gefallen.“

Und hiermit berühren wir den Grund der Frage: Wird der alte Mensch verändert, unterwiesen und geheiligt? Oder empfangen wir eine neue Natur, damit wir errettet werden? Die Schrift lehrt uns das zuletzt Gesagte. Der Mensch will das Erste, indem er meint, durch Christus in seiner Stellung als Kind Gottes wiederhergestellt zu werden. Doch das ist keine Erlösung. Die Methodisten lehren solches. Sicher, es sind wahre Gläubige unter ihnen; und diese werden, trotz ihrer Lehre, durch Gott dazu gebracht, zu fühlen, dass sie ohne Christus verloren sind und erlöst werden müssen. Jedoch sind auch diese durch ihre Sucht, die Glieder ihrer Partei zu vermehren, eine Mischung von Liebe und von der natürlichen Gesinnung des Herzens sowie durch ihr Vertrauen auf ihre eigene Kraft und durch ihre Furcht vor der unvermischten Gnade sehr von ihrer Lehre eingenommen und leugnen die gänzliche Verdorbenheit des Menschen.

Was mich betrifft, so sehe ich in der Schrift und erkenne in mir selbst den vollkommenen Fall des Menschen. Ich sehe, dass das Kreuz das Ende aller Mittel ist, deren Gott sich bediente, um das Herz des Menschen zu gewinnen, und es beweist, dass das menschliche Herz für Gott verschlossen ist. Gott hat alle seine Mittel erschöpft; und der Mensch hat gezeigt, dass er unverbesserlich schlecht ist. Das Kreuz Christi verurteilt den Menschen – die Sünde im Fleisch. Da diese Verurteilung indes in der Art stattgefunden hat, dass ein anderer sie

unverdienterweise auf sich genommen hat, so bietet sie die Erlösung allen an, die glauben. Für uns, die Glaubenden, liegt das Gericht, der Sold der Sünde, hinter uns; das Leben durch die Auferstehung ist die Folge davon. Wir sind der Sünde gestorben, Gott aber lebend in Christus Jesu, unserem Herrn. Wenn man diese Wahrheit in Bezug auf den alten Menschen nicht festhält, so verliert das Wort Erlösung seine Kraft. Wenn man an eine Veredlung oder Verbesserung der alten Natur, an eine praktische Befreiung von einem moralischen Zustand denkt, so ist das keine Erlösung durch das vollbrachte Werk eines anderen. Das Christentum lehrt den Tod des alten Menschen und dessen gerechte Verurteilung und dann die durch Christus zuwege gebrachte Erlösung sowie ein neues Leben, das ewige Leben, das in der Person Jesu aus dem Himmel herniedergekommen ist und uns mitgeteilt wird, wenn Christus durch das Wort Wohnung in uns zu machen beginnt. Die Pelagianer¹ behaupten, dass der Mensch wählen könne und dass, wenn dieses geschehen sei, der alte Mensch verbessert werde durch die Sache, der er sich angeschlossen habe. In diesem Fall aber würde der erste Schritt ohne die Gnade stattfinden; und es ist der erste Schritt, worauf hier alles ankommt.

Ich glaube, dass wir uns an das Wort halten müssen. Jedoch möchte ich noch die Behauptung hinzufügen, dass die Lehre vom freien Willen, aus einem philosophischen und moralischen Gesichtspunkt betrachtet, eine falsche und ungereimte Theorie ist. Freier Wille ist ein Zustand der Sünde. Der Mensch muss keinen freien Willen haben und keine Wahl treffen wollen. Er muss gehorchen und im Frieden Gott genießen. Es muss seine Freude sein, in der Abhängigkeit Gottes zu leben. Es ist ein Zustand der Sünde, wenn er, getrennt vom Guten, wählen muss. Und überhaupt, wenn er das Gute wählen muss, so beweist dies, dass er es nicht besitzt. Er befindet sich, solange er noch keinen Entschluss gefasst hat, außerhalb dessen, was in sich selbst gut ist. Jedoch ist es eine Tatsache, dass der Mensch geneigt ist, dem Bösen zu folgen. Welch eine Grausamkeit, dem Menschen, der sich bereits dem Bösen zugewandt hat, Pflichten vorzuschreiben! Philosophisch gesprochen, würde er gleichgültig sein müssen, denn anders hat er, was seinen Willen betrifft, bereits gewählt. Doch wenn er vollständig gleichgültig ist, was wird ihn dann zu einer Wahl bestimmen? Ein Geschöpf muss einen Beweggrund haben; und einen solchen hat der Mensch nicht, wenn er gleichgültig ist. Ist er aber nicht gleichgültig, so hat er bereits gewählt.

Im Paradies war der Mensch frei; jedoch damals war er im Genuss dessen, was gut war. Und wie gebrauchte er seinen Willen? Er übertrat das Gebot Gottes und wurde ein Sünder. Ihn seinem freien Willen zu überlassen, nachdem er sich entschieden hat, Böses zu tun, würde grausam sein. Sobald er seine Abhängigkeit von Gott verlor, wurde er ein Knecht der Sünde. Er hat einen Willen und Begierden, und diese leiten ihn zu allem, was böse ist. Am Guten hat er kein Wohlgefallen. Gott hat ihn in jeder nur möglichen Weise auf die Probe gestellt und ihm die Wahl überlassen; jedoch keineswegs, weil er wählen kann, sondern um sein Gewissen von der Tatsache zu überzeugen, dass er in keinem einzigen Fall an dem Guten oder an Gott ein Wohlgefallen habe. Die Menschen kennen weder sich noch Gott.

Der Herr kommt, lieber Bruder, die Zeit für diese Welt vergeht. Welcher Segen! Möge Gott uns wachend finden und als solche, die nur an den denken, an den Gott denkt – an Jesus, unseren kostbaren Heiland. Grüßen Sie die Geschwister.

Originaltitel: „Letter on Free-will“,
aus *Collected Writings of J.N. Darby*, Bd. 10, S. 185–187
von SoundWords an wenigen Stellen leicht gekürzt

Quelle: www.stempublishing.com

Anmerkungen

[1] Pelagius, Mönch und theologischer Schriftsteller des 4./5. Jh., behauptete die wesentliche Freiheit der menschlichen Natur, die jedermann die Entscheidung für das Gute ermögliche. Der Mensch könne aus eigener Kraft das Heil erlangen, wenn ihn die Gnade dabei unterstütze.